Zeitschrift: Energeia : Newsletter des Bundesamtes für Energie

Herausgeber: Bundesamt für Energie

Band: - (2014)

Heft: 4

Artikel: "Wir werden nützliche Ratschläge für die Politik geben können" : Interview

Autor: Brosch, Tobias / Brunner, Angela

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-639230

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Person

Tobias Brosch ist Dozent für Psychologie an der Universität Genf und Bern. Er studierte Psychologie an den Universitäten von Trier und Canterbury, und promovierte 2008 an der Universität Genf und der Universität Bern. Danach arbeitete er unter anderem an der New York University, bevor er 2011 nach Genf zurückkehrte.

Interview

«Wir werden nützliche Ratschläge für die Politik geben können»

Tobias Brosch erforscht, wie psychologische Faktoren dazu beitragen können, dass wir mehr Energie sparen.

Herr Brosch, warum fällt es uns so schwer, Energie zu sparen?
Oft liegt es an der Macht der Gewohnheit oder fehlenden Informationen darüber, was man tun kann. Manchmal mangelt es aber auch am Interesse. Hinzu kommen sozio-ökonomische Faktoren. Etwa wenn das Geld fehlt, um effiziente Geräte anzuschaffen. Unter Umständen komplizieren auch technische Barrieren das Energiesparen.

Welche psychologischen Faktoren sind dabei besonders wichtig?
Zahlreiche psychologische Phänomene können einen Entscheid beeinflussen. Je nach Wertesystem, Bewusstsein für den Klimawandel und Vorwissen beispielsweise ist uns Energiesparen mehr oder weniger wichtig. Das Umfeld kann den Vorsatz, Energie zu sparen, ebenfalls begünstigen bzw. erschweren. Zum Beispiel wenn meine Freunde denken, Energiesparen sei nicht wichtig. Auch Gewohnheiten haben viel Gewicht: Wer gerne jeden Morgen lang und heiss duscht, wird das meist nur schwer ändern; selbst wenn er erfährt, wie viel Energie er dabei verschwendet.

Warum?
Ein Grund könnte der Diskontierungseffekt sein: Bei einer Entscheidung gewichtet man gewöhnlich den aktuellen Nutzen stärker als den künftigen Benefit. Das heisst, man will lieber heute profitieren als langfristig.

«Wir haben ein psychologisches Modell entwickelt, das Verhalten besser vorhersagen kann.»

Was ist für den Entscheid ausschlaggebender – psychologische Faktoren oder die Situation?
Ein Faktor lässt sich nicht isolieren. Es gilt die Person in der jeweiligen Situation zu betrachten, wie wir Psychologen immer sagen. Eine Studie aus den USA zeigt beispielsweise, dass linke Wähler eher Sparlampen mit einem Ökoaufkleber kaufen, während rechtsorientierte Wähler in der gleichen Situation eher zurückhaltend reagieren. Allerdings würden sie die gleiche Lampe ohne den Aufkleber kaufen.

Welche Schlüsse ziehen Sie daraus?
Durch Informationskampagnen kann man das Bewusstsein für Energiethemen erhöhen, grundlegende Wertvorstellungen hingegen nur schwer verändern. Man muss daher möglichst Situationen schaffen, die das Energiesparen bei der jeweiligen Person fördern. Bei manchen zieht das Argument «tue Gutes für die Umwelt». Anderen muss man erklären, wie sich das Energiesparen Ende Monat auf die Stromrechnung auswirkt. So kann man unterschiedliche Gruppen gezielt ansprechen.

Wie rational entscheiden wir uns dafür Energie zu sparen?
Kaum jemand hat Zeit, sämtliche Informationen zu verarbeiten, alle seine Präferenzen zu prüfen und den grösstmöglichen Eigennutzen zu kalkulieren. Sogenannte kognitive Heuristiken helfen uns, diesen Denkprozess abzukürzen. Dies führt möglichweise zu einem verzerrten Entscheid. Wegen der Ankerheuristik beispielsweise gewichten wir zuerst erhaltene Informationen oft stärker, während wir weitere Informationen vernachlässigen. Zudem bevorzugen wir in der Regel den Status Quo. So übernehmen wir oft einfach Standards, ohne alle Optionen abzuwägen.

Welche Rolle spielt dabei Geld aus psychologischer Sicht?
Aufgrund unserer «mentalen Kontoführung» reservieren wir häufig Geld für gewisse Tätigkeiten. Beispielsweise kaufen wir ein verlorenes Kinoticket nicht nochmals, weil wir das Geld dafür bereits investiert haben. Aber wir würden uns nicht von einem verlorenen Geldschein vom Kinobesuch abhalten lassen. Auch versucht der Mensch, jegliche Verluste möglichst zu vermeiden. Wer in einer Präsentation die potenziellen Gewinne statt der Verluste betont, beeinflusst dadurch bereits den Entscheidungsprozess seines Gegenübers. Man spricht von einem Framing-Effekt.

Sind diese Effekte auf irrationale Emotionen zurückzuführen?
In den letzten zwanzig Jahren kam es zu einer affektiven Revolution: Man hat erkannt, dass Emotionen nicht zu unvernünftigen Entscheiden führen. Im Gegenteil, Emotionen und Verstand arbeiten eng zusammen, damit wir rational entscheiden. Eine neurologische Studie zeigte zum Beispiel, dass Hirngeschädigte in einem Glücksspiel länger auf die falsche Karte setzten als gesunde Vergleichspersonen, da sie keine Emotionen verspürten. Bei der Vergleichsgruppe stellte sich jedoch ein Lerneffekt ein: Dank ihrer Intuition trafen sie bald vorteilhaftere Entscheide.

Wieso?
Emotionen liefern uns relevante Informationen, die über das materialistische hinausgehen und unser Verhalten beeinflussen können, auch im Umweltbereich. Sieht man im Wald beispielsweise eine schwere Umweltverschmutzung, die einen emotional aufwühlt, kann das zur Absicht führen, Greenpeace etwas zu spenden. Allerdings besteht oft ein Graben zwischen der Absicht und der tatsächlichen Aktion. Dies müssen wir besser verstehen lernen.

Woran forschen Sie im Energiebereich?
Wir möchten einen globalen Überblick darüber gewinnen, welche kognitiven und emotionalen Faktoren Entscheidungen beeinflussen. Hierfür haben wir ein psychologisches Modell entwickelt, das Verhalten besser vorhersagen kann als herkömmliche Modelle. Dieses Modell möchten wir zunächst im Labor weiterentwickeln. Beispielsweise könnten wir mit einer virtuellen Umgebung experimentieren, um zu testen, wer unter welchen Umständen Energie spart.

Wie müsste man sich dies vorstellen?
Die Testpersonen würden im Labor eine 3D-Brille tragen und in verschiedene Situationen hineinversetzt werden, in denen sie sich energiesparend verhalten können oder auch nicht. Zusätzlich zum Verhalten könnten wir weitere Variablen wie zum Beispiel Blickbewegung, physiologische Reaktionen und Hirnaktivität messen, um die Prozesse besser zu verstehen, die solchen Entscheidungen zugrunde liegen. Nach einer Testphase im virtuellen Raum möchten wir potenzielle Kunden eines Genfer Energieunternehmens kontaktieren, um unser Modell in der Praxis zu validieren.

Ihre Forschung ist Teil des neuen Energie-Kompetenzzentrums für Ökonomie, Umwelt, Recht und Verhalten (SCCER CREST). Weshalb?
Unsere Stärke ist der interdisziplinäre Ansatz der affektiven Wissenschaften. Das Schöne am CREST ist, dass auch hier verschiedene Ansätze zusammenfinden. Als Forscher dürfen wir keine disziplinären Scheuklappen tragen und arbeiten deshalb eng mit Experten aus anderen Fachbereichen zusammen, etwa Soziologen, Ökonomen und Umweltwissenschaftlern. In zwei bis drei Jahren sollten die ersten Resultate vorliegen.

Was erhoffen Sie sich davon?
In unserem Forschungsprojekt liegt ein hohes Anwendungspotenzial. Ich bin mir ziemlich sicher, dass wir aufgrund dieser Grundlagen nützliche Ratschläge für Interventionsdesigns und die Politik geben können. Es wird uns jedoch nicht möglich sein, jede Entscheidung vorherzusehen. Dafür ist der Mensch zu komplex. Aber unsere Forschungsergebnisse sollen das freiwillige Energiesparen erleichtern und Hindernisse abbauen helfen.

Wie hoch schätzen Sie dieses Energiesparpotenzial?
Gemäss der Akademie der Wissenschaften wäre es bis 2050 möglich, aufgrund von psychologischen und sozialen Faktoren zwischen 0 und 30 Prozent Energie einzusparen. Mit dem CREST wollen wir sicherstellen, dass dieser Anteil im oberen Bereich liegt.

Interview: Angela Brunner